

Saale-Zeitung.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeit oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 25 Pf. berechnet und in der Expedition, wo unter Anzeigenschein und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen. Bekleben die Zeile 60 Pf. Ercheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Feiertags einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
Für Halle wöchentlich 2 50 Pf., bei zweimonatlicher Bestellung 2 75 Pf., durch die Post 3 Pf., zweimonatlich 2 Pf. einmonatlich 1 Pf., ohne Befehlsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaction verantwortlich
Dr. Oswald Schulze in Halle.

[Hessischverdringung Nr. 176.]

Nr. 524.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 8. November

1898.

Englische Rüstungen.

Am der Berliner Börse machte am Montag die offiziell verbreitete Nachricht aus London großes Aufsehen, daß in den westlichen Bezirken Englands eine Mobilmachung der Landtruppen angeordnet sei. Später trat die Nachricht ein, daß es sich nur um eine Mobilisierung des Reiterischen Bureaus, nicht aber der englischen Regierung handle. Gleichzeitig wurde aus London eine Erklärung des Königs veröffentlicht, woraus geschlossen, daß die politischen Verhältnisse zu ernstlichen Bedenken keinen Anlaß gäben. Immerhin ist die Spannung auf dem Gebiete erheblich, und schon rechnet man mit einer erneuten Erhöhung des Bankdiskonts, der gegenwärtig schon fünf Prozent beträgt. Wenn in der That eine Erhöhung eintreten sollte, und das ist nicht unwahrscheinlich, da schon der Privatdiskont am Montag auf 4 1/2 Proz. gestiegen war, so wäre die Frage, ob die Reichsbank den amtlichen Satz auf 5 1/2 Proz. oder gar auf 6 Proz. heben sollte. Im Jahre 1896, auf 6 Proz. gar war er, so lange die Reichsbank besteht, nur zweimal in den Jahren 1875 und 1876 gestiegen. Aehnliche hängt die Geldmarktpolitik mit einem sehr großen Bedarf der Industrie zusammen, namentlich infolge der fortwährenden Erhöhungen des Aktienkapitals und Ueberführung von Privatunternehmungen in die Form von Aktiengesellschaften. Die deutsche Industrie hat in den letzten Jahren einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Die Wirkung zeigt sich selbstverständlich in Anforderungen an die Reichsbank, und gerade deshalb ist es leicht erklärlich, daß in dem industriestärksten Frankreich der Bankdiskont niedriger sein kann, obwohl auch jenseits der Vogesen in der letzten Zeit eine Erhöhung des Diskonts um 1 Proz. festsitzend hat. Allein zu der Zurückhaltung des Privatkapitals und der erhöhten Verlicht der Bank haben doch in euigen Umfang auch die politischen Verhältnisse beigetragen, zumal da auch nach der Beilegung der Sachobfrage Lord Salisbury erklärt hat, daß noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden seien.

Die Tatsache läßt sich nicht leugnen, daß in England eine geradezu sicherste Fähigkeit einfließen wird, um die militärischen Streitkräfte zu vergrößern und die Ziele allenfalls auf Kriegszug zu bringen. Was bedeutet diese Mobilisierung? Man konnte bezweifeln, daß England seine starke Sprache in der Hofschloß-Angelegenheit durch starke Kriegsvorbereitungen unterstützen wollte. Aber kann wäre es Zeit gewesen, einzutreten, jedoch das pariser Kabinett die Räumung von Festsitzen zugedacht und der englischen Regierung amtlich mitgeteilt hatte. Statt dessen behält das britische Ministerium die bestehende Sprache bei. Frankreich hat in der That eine Demittierung erklärt wie nicht seit dem Tage von Sedan. Eine Niederlage im Krieg kann immerhin eintreten sein. Ein brüderlicher Frieden nach einem verlorenen Krieg schließt sich aufsehen einer ritterlichen Nation wenig. Hier aber hat Frankreich ohne Scheu den Preis eines erfolgreich durchgeführten Unternehmens aufgeben müssen, und zwar ist ihm dieser Bindung in einer Form abgetrotzt worden, die das Selbstbewußtsein der Franzosen schwer verletzen mußte. Lord Salisbury ließ sich auf keinerlei Verhandlungen über Grenzleistungen ein. Er forderte die unbedingte Räumung Festsitzen. Alle anderen Wünsche der Franzosen über Grenzverletzungen im Frieden verfiel werden. Daß Frankreich schließlich nachgab, ist begründet. Wie sollte auch die Republik dazu kommen, sich in einen Kampf mit England einzulassen, wo doch alle Franzosen

nur nach dem berühmten Loch in den Vogesen wie hypnotisiert starren. Ein Krieg mit England wäre ein außerordentliches Ende der ganzen Politik Frankreichs seit dem Frankfurter Friedensschluß. Ob Ausland den Wunsch hegt, daß Frankreich mit England in Handel gerathe, wer will es wissen? Zu verstehen wäre es, wenn das Frankreich einen solchen Konflikt wenigstens nicht verhindern hätte, da das Ende eines Krieges nie abzusehen ist und Frankreich jedenfalls so stark gewesen wäre, um England schwere Nachteile, wenn auch nicht auf britischen Boden, so doch auf dem Schiele des Handels zuzufügen. Es scheint aber, als ob die russische Regierung wenigstens nichts gekostet habe, um Frankreich in seinem Streit mit England einen Hindernis zu setzen. Deshalb hat sich auch in den jüngsten Tagen in der französischen Presse manches Zergewöhnung gegen Ausland ausgesetzt, ja man ist in einzelnen pariser Blätter schon auf den absonderlichen Einfall gekommen, ein Bündnis zwischen Frankreich und Deutschland zu beschreiben. Wer hätte das vor einiger Zeit für möglich gehalten?

Jetzt bemüht man sich in Ausland aufeinander, die Enttarnung der Franzosen zu beschleunigen. Nachdem Festsitzen genannt ist, erzählt man ihnen, daß jetzt die ägyptische Frage auf die Tagesordnung kommen müsse. So gut wie Festsitzen von den Franzosen, müsse Ägypten von den Engländern genannt werden. Die Blätter führen aus, daß die Großmächte verpflichtet seien, die Souveränitätsrechte des Sultans zu verteidigen. Die ägyptische Frage habe einen durchsichtigen internationalen Charakter. Sie müsse durch einen Kongress entschieden werden, der die ewige Neutralität Ägyptens unter dem Protektorat aller Mächte erklären müsse. Diese Ausführungen können insofern einige Interesse erregen, als man jetzt auf Kreta sieht, wie die Souveränitätsrechte des Sultans geschützt werden. Die Russen betreiben die Einsetzung des Prinzen Georg von Griechenland als General-Gouverneur auf Kreta. Festsitzen wird mit dem Einzug des Prinzen Georg die Insel selbständig, oder vielmehr, sie fällt vollkommen unter den griechischen Einfluß. Eben weil Deutschland diese Tatsache einläßt, so es sich am europäischen Kongress auf Kreta zurück, oder, wie der Staatssekretär v. Bülow sagte, „wir legen unsere Fiele still auf den Tisch und verlegen den Kongress auf.“ Allen Anschein nach wird dennoch jetzt Prinz Georg General-Gouverneur und zwar gerade auf Betreiben Auslands, und was dann auf Kreta von Souveränitätsrechten des Sultans übrig bleibt, das ist nichts als eines Schattens Schatten. Da nimmt es sich einigermassen wunderlich aus, wenn dieselbe russische Presse, die auf Kreta die Souveränitätsrechte des Sultans beiseite, in Ägypten ihre Wiederherstellung verlangt.

Es unterliegt aber nicht dem mindesten Zweifel, daß England weder daran denkt, seine Truppen aus Ägypten zurückzuführen, noch überhaupt eine ägyptische Frage anzuerkennen. Im Gegenteil es verläutet, daß England sein eigenes Protektorat über Ägypten benachlässigt öffentlich verlinken werde. Niemals wird sich England dem Urteil eines europäischen Kongresses über seine Stellung in Ägypten unterwerfen. Wir glauben auch nicht, daß irgend eine Macht gegenwärtig einen solchen Kongress anregen wird, denn die Antwort Englands wäre vornehmlich zu sein. Das britische Kabinett würde in einer solchen Sache eine Unannehmlichkeit und Veranlassung in sich, und wenn einmal Dingen gewandelt werden, so weiß man nie, zu welchem Abschluß eine solche Auseinandersetzung führt. Wenn England gegenwärtig mit großen Eifer seine Rüstungen betreibt, so kann

gerade damit der Zweck verfolgt werden, andere Staaten von überleiteten Schritten zurückzuhalten. Allerdings kann das Injektiv auch das Bedürfnis empfinden, durch eine solch eine Enttarnung seiner Streitkräfte die Wirkung der Schlappe auszugleichen, die es namentlich in China erlitten hat. Somit könnten die englischen Rüstungen nicht den Krieg, sondern nur das Prestige zum Zweck haben. Am Freitag 11. Nov. wird Lord Salisbury die persönliche Rede auf dem Lord-Mayor-Bankett halten. Regelmäßig plant der Premier der britischen Krone an diesem Tage, wenn er als Gast an dem Bankett des Oberhauptes der City teilzunehmen, über den Stand der britischen Politik zu sprechen. Mit größerer Erwartung als seit langer Zeit sieht man in diesem Jahr der Rede entgegen, in der Hoffnung, daß alsdann die Spannung nachlassen werde, sowohl in der Politik wie auf dem Gebiete und im Wirtschaftsbereich.

Deutsches Reich.

Konferenzen und Nationalliberals.

In welcher Weise jetzt von konservativer Seite gegen die nationalliberale Partei gehet wird, behauptet nachstehende Auslassung der „Konservativen Korrespondenz“, die von der konservativen Parteileitung als das unter ihrem unmittelbaren Einfluß stehende Organ bezeichnet werden ist:

Als eine nationale Aufgabe aller ersten Ranges betrachtet die Nationalliberale Korrespondenz die Frage der Nationalität, daß im Vordergrund steht das liberale und national gefühlte Bürgerthum, so stark vertreten bleibe, wie es nur irgend möglich sei. In welchem Maße die Partei in noch niemals und von keiner Seite mit der Bezeichnung „national“ überschrieben werden. Dem „national“ liberalen Organ behält es nämlich, von dem „nationalen“ Bürgerthum die Konservativen auszuscheiden; dafür stellt es sich ohne Bedenken an die Seite der Sozialdemokratie, um dem, die Interessen der Polen, Welfen, Sozialdemokraten im. födernden freies Wahlere auszuweisen! Diese Tätigkeit wagt das Blatt denn noch als „national“ anzusehen! Das hiermit doch wirklich alles, was von dieser Seite bisher an Verdringung der Wahrheit und Verführung geleistet worden ist. Die Konferenzen werden sich für alle künftigen Fälle die nationalliberale Großpartei zu merken haben.

Die durch Sperrbuden herangezogenen Stellen sind es auch im Original. Diese Auslassung ist vom Tage nach der Wahl (Abst.) datirt und richtet sich gegen die auch von uns am 2. November im lokalen Teile wiedergegebenen Aeußerung der „Nationalliberalen Korrespondenz“, die also begann: „Das Hauptziel ist die Fernhaltung einer Mehrheit der Konservativen. Eine Mehrheit der konservativen Parteien würde mit der übrigen Minorität auch die nationalliberale Partei zur völligen Einflüßigkeit vereinfachen.“ Die „Natl. Korresp.“ tritt nun den Aeußerungen des konservativen Parteiorgans entgegen, indem sie schreibt:

Wir widerstreben der Verlesung, uns darüber auszulassen, ob es möglich ist, in „Konservativer Weise“ zu entscheiden und zu entscheiden, als es in vorstehender Stelle die „Konservative Korrespondenz“ unternehmen, denn es wäre zweifellos, bei den Mitteln parteipolitischen Taktik sich aufzuhaken, wo es darauf ankommt, diese selbst zu lenken. Diese Auslassungen der konservativen Parteileitung sind nur ein Teil der Verlesung, die, wie leicht aus den konservativen Organen jeder Schreibung gleichmäßig gegen die nationalliberale Partei

[Nachdruck verboten.]

„Fuhrmann Henschel.“

Schauspiel in fünf Aufzügen von Gerhart Hauptmann.

Berlin, 6. November.

Nach dem Jahre sind seit dem denkwürdigen Oktobersonntag dahingegangen, da in der Berliner „Freien Bühne“ ein junger Dichter mit dem unbekanten Namen Gerhart Hauptmann sein erstes, dieses Erfindungsrama „Der Sommeraufgang“ dem verhassten Publikum vorführte und damit Kampfe aufstellte, wie sie in solcher Leidenschaftlichkeit im literarischen Leben Deutschlands seit Dezennien nicht dagewesen waren. Im Theater lieferten sich die ungleichen Parteien eine regelrechte Schlacht, die an manchen Punkten zum Handgemenge ausartete. Der stattlichen Schaar der Gegner, die auf Hauschiffen, Freisen, Mundharmonikas, durch Röhren, Jochen, Pini-Rufe ihrem Unmut wie ihrer „füßlichen“ Entrüstung Ausdruck verliehen, stand das kleine Heerlein der Begeisterten gegenüber, die mit donnerndem Applaus und demonstrativen Hochrufen dem aufsteigenden Geffirn jubelten. Die Streitigkeiten saßen am nächsten Tage und in der folgenden Woche in der Presse ihre Fortsetzung. Und hier waren die Verfechter des blauen jungen Poeten noch ärger in der Minderheit als im Theater. Eine Flut von Hofmännern und Schmeichlern, unter denen die Bezeichnung „Schmuddelkerl“ bei weitem die glänzendste war, mußte der mutigen Stirnen und Dränger über sich ergehen lassen.

• In Buchform sollen bei S. Fischer, Berlin, erscheinen.

den armen Mag Halbe und seinen mißlungenen „Großher“ rücksichtslos und gramlos verhäute. Es war gefahren sein Erfolg mehr, es war ein Triumph! Und es war kein Befall mehr, es war eine Huldigung, die die Zuschauer einem Manne darbrachten, den sie mit wachsendem Staunen als einen der Größten erkannt haben. Es war, als wetteiferten sie alle, dem Dichter zu zeigen, daß sie feiner Gaben würdig seien, und nach all den Enttäuschungen und kläglichen Beweisen der Dummheit und Schwäche, die wir in den letzten Wochen erleben mußten, stieg, mit elementarer Gewalt nach Ausdruck ringend, das freudige Bewußtsein empor: Gottlob, wir haben doch noch einen Dichter! . . .

Aus den phantastischen Märchenregionen der „Verfluchten Glocke“ ist Hauptmann in seinem neuen Drama auf die Erde zurückgekehrt, und mit Gemuthigung begrüßen wir ihn wieder auf dem festen Boden seines heimathlichen Schlesiens, aus dem seine stärksten und größten Werke bisher hervorgegangen sind. Wie in den früheren Stücken wird der Scharke auch hier mannigfache Beziehungen zu den Erlebnissen und Ermutigungen des Dichters zeigen. Der „keine Vater“ ist nichts anderes als das einst blühende Ober-Salzbrunn, wo der Herr Gerhart das Licht der Welt erblickte und wo er Kinheit und Schulzeit verlebte. Wir kennen den hübschen Platz aus dem ersten Kapitel von Paul Schellert's „Panturium-Geographie; und wir kennen aus vertriebenem Ausse auch manche der Personen der jüngsten Dichtung. Der „Siebenhauer“ der „Besitzer des Schmuddekerls“ mit Herrn Robert Hauptmann, dem Vater des Dichters, weiland Eigentümer des „Hotels zur Krone“ in Ober-Salzbrunn. Sichtlich hat der Knabe im väterlichen Hause alle diese Hauptleute und Kutscher, Pferdehändler und Hausfrauen, Gastwirthe und Bäcker, Keller und Schmiede, Knechte, Mägde und Pflanzende mit eigenen Augen kennen gelernt, die er uns nun vorführt. Vielleicht hat er gar selbst oder Karl Hauptmann, sein Bruder, als Knabe die Scene erlebt, die wir gesehen im ersten Akte sehen: die Scene, da Karlchen Siebenhauer zur Aufnahmewohnung in das Souterrain hinuntersteigt und der todtrauen Frau Henschel im Antritte der Winter ein Dänerpfeffeln aus dem Bett bringt. Wöglich auch, daß sich die ganze Geschichte von dem wackeren Fuhrmann, der

sich das Leben nahm, wirklich ereignete; denn die erschütternde Einfachheit dieses Schicksals ist so würdig und so nobel, daß wir glauben möchten, nur das Leben selbst kann solche Vorgänge erdichten. . . .

Fuhrmann Henschel ist ein schlanker, kraftreicher Mann aus dem Volke, eine ehrliche, biedere Haut, treuzählig und offen in jedem Zuge, in jeder That. Er ist zuverlässig und fleißig, und von Ertrage seiner mühevollen Arbeit hat er sich schon ein Stämmchen ersparten können, mit dem er sogar Freund Siebenhauer, den es nicht mehr zum Zellen geht, auch der Verlegenheit helfen kann. Er ist in ganzer Tracht gedacht; vor einer Raub wild, kommt zum Fuhrmann Henschel. So steht er fest und sicher auf dem Seinen.

Da ziehen sich Wollen über seinem Haupte zusammen. Sein Weib ident ihm ein Todtgerich; aber das Kind ist zart und schmächtig, und sie selbst kann sich am dem Wochenbette nicht erholen. Das Fieber paßt sie, und zugleich mit der Macht vor dem Tode freigen andere quälende Gedanken in ihr auf; wirtraulich stellt sie die dralle Maria, die Hanne, an ihre Stelle im Hause nieder, und ihre wackelige Erziehung beruht sich nicht eher, als bis ihr Mann es ihr in die Hand gelobt, daß er niemals, wenn sie sterben sollte, die Hanne zur zweiten Frau nehmen werde.

Das war im Februar. Als wir Henschel im zweiten Akte — es ist inzwischen Frühling geworden — wiedersehen, ist er Witwer. Er zieht an seinem Verlangen nach der Scherz in den Beruf; er führt sich einjorn, verhasst, ohne Halt und Stütze. Dies Leben, zu dem er nun verbannt ist, erweist ihm unerträglich. Doch zugleich mit der dumpfen Verwerfung hat er, erst ihm selbst unbewußt, dann bewußt und fähiger, der Gebante Wurzel geschlagen, daß es für ihn eine unabweisbare Nothwendigkeit ist, sich wieder zu verheirathen. Seine Wirtschaft, sein verwaistes Kind verlangen es. „Wie denn kann ohne Weib in anstehen“, erklärt Freund Siebenhauer. Und ohne daß er es in seiner treuzähigen Paranoische merkt, mit wech naiver Raffinität die Hanne ihn ins Haus zu locken weiß, hat er sein Auge auf die hübsche Magd geworfen, die so tüchtig im Hausarbeit ist, die so fleißig und so fleißig schaltet, die seine Interessen versteht, und in seinem Ausp, geschäfte bereits Bekand weiß. Auch daß sie von früher her

unterhalten wird, und zwar im die genannte Karte unter dem Eindruck, daß sie im wesentlichen Landtage einige Monate verloren, womit aber an der Stellung der Landtagsfraktion gegen früher gar nichts geändert ist — aus der in sich geschlossenen, unabhängigen und darum unangreifbaren Stellung heraus zu manövrieren, die sie auf den letzten Parteilagen eingenommen, und wenn dieses gelang ist, mit allen Mitteln den Druck bei abzugeben, der die kontervative Fraktion im wesentlichen Abgeordnetenhaus für die nächsten fünf Jahre zu stabilisieren ermöglicht. Jeden Zweifel beseitigen die agrarischen Organe, die am selben Stränge ziehend in bankrottwerter Eiferbereitschaft entstehen. Der Nationalliberalismus des Abgeordnetenhauses, der sich gegen die Agrarier zu wenden muß, und den Anfang zur Scheidung hat man jetzt schon gemacht. Wären wird diese Treiberei eben so wenig, wie für in der verflochtenen Legislaturperiode Erfolge beschließen können, und wenn ihre Mittel auch noch so unklar sind. Singsen ist es unmaßstäblich, daß sie veröblern und das Zusammenwachsen aller nationalen Elemente auf das schwerste gefährden müssen. Dafür weisen wir aber die Verantwortung jenen kontervativen Organen zu und den wachsenden Bolitiken, die dahinter stehen.

Die ganze Unklarheit der kontervativ-nationalliberalen Verbindung tritt durch diese Auseinandersetzungen wieder einmal ins grelle Licht. Aber helfen werden auch diese Auseinandersetzungen nichts — das haben uns die Erfahrungen während des verflochtenen Wahlkampfes in Halle sehr zur Genüge gelehrt.

Was ein Stück Sozialpolitik.

Die Presse des Bundes der Landwirte muß nachdrücklich zugehen, daß nicht nur die Preisfrage hohe sein, woran ja nach der „Nord. Allg. Ztg.“ die Zwischenhändler und die Fleischer die Schuld tragen, sondern auch die Einkaufspreise, die z. B. 1898 im Mittel 1870 und 1882 ähnlich hohe gewesen sind. Aber darunter die verschiedensten „Mittel“ Landwirte, hätten nicht die Konsumenten, sondern die — Fleischer zu leiden. Denn die Konsumenten hätten heute das billige amerikanische Fett, den dänischen und österreichischen Speck, die schweizerischen und westfälischen aus dem Ausland, mit denen Deutschland überquillt sei. Daran zieht das Organ des Bundes der Landwirte den Schluß, daß die Interessen der Fleischer und Landwirte gleiche seien, d. h. daß beide das gleiche Interesse hätten, die Einfuhr von ausländischem Fett und Speck, auf dessen Gewinn namentlich die Arbeiterbevölkerung angewiesen ist, weil der Arbeiter das mindestens doppelt so theuere inländische Produkt nicht bezahlen kann, zu verhindern. Schon von diesem Gesichtspunkte aus ist es verständlich, wenn die Presse des Bundes die ausländische Waare nicht nur als billig, sondern auch als unkontrolliert und schlecht bezeichnet. Die Einfuhr zu verbieten, ist schon mit Rücksicht auf die Handelsverträge unmöglich. Aber die Agrarier haben bekanntlich nicht heimlich die Preise des preussischen Ministers für Landwirtschaft ein Mittel ausfindig gemacht, um die Bestimmungen der Handelsverträge illusorisch zu machen. Die ausländischen Fleischwaren bei der Einfuhr einer gesundheitspolitischen Untersuchung zu unterwerfen, ist so lange unmöglich, als die gleiche Untersuchung nicht für das inländische Fleisch vorgegeschrieben ist. Diese Voraussetzung zu beschaffen, ist der Gegenstand der obligatorischen Fleischprüfung bestimmt, der dem Reichstage in der nächsten Session vorgelegt werden soll. Mit dieser Maßregel, welche es sich kaum handelt, für die gesunde Ernährung der Bevölkerung zu sorgen, sind wir ohne weiteres einverstanden. Was auf eine kleine Anzahl deutscher Staaten beschränkt ist die Fleischprüfung heute schon und wenn sie in einzelnen Provinzen selbst Preussens noch nicht besteht, so ist ja aus den parlamentarischen Verhandlungen bekannt, daß die Regelung der Angelegenheit durch Polizei-Vorordnung durch die Provinzialräthe verbunden worden ist. Ist aber einmal die gesetzliche Regelung der Fleischprüfung für das Inland erfolgt, ist noch selbstverständlich die ausländische Einfuhr derselben Kontrolle unterliegen; wobei aber, wenn es nach dem Willen der Agrarier und der Fleischer geht, die Einfuhr ausländischer Fleischwaren und von Viehfleisch unter dem Vorwande, daß die Untersuchung derselben nicht möglich sei, ohne weiteres verboten werden soll. Die arbeitende Bevölkerung würde dann auf den ausschließlichen Gewinn der inländischen Fabrikate angewiesen und gezwungen sein, auch in Zeiten normaler Fleischpreise für die ihrem Verdienne entsprechenden inländischen Fleischwaren den doppelten Preis zu

bezahlen oder den Fleischkonsum um die Hälfte zu vermindern. So bekämpfen die Agrarier die Sozialdemokratie.

Agrarier und Fleischer.

□ Berlin, 7. Nov. Die Kontervativen und Agrarier treiben namentlich vor den Wahlen eifrig „Wittelslands politik“ und treten dabei als die einzig wahren Freunde des Handwerkes auf, der nach ihrer Behauptung allein nach dem Ans der Apotheke des Mittelalters verdrängten Mittelstandes wieder auf einen großen Hock gebracht werden kann. Die agrarischen Blätter bemühen sich mit „saurem Schweiß“ den Handwerker für zu machen, daß sie ihren allein finden können, wenn sie mit den Kontervativen und Agrariern gehen — als Schleppenträger des Unfortschritts und des Großgrundbesitzes. Nun wird wohl nicht bestritten werden, daß zum Handwerk auch das Fleischergewerbe gehört. Gegenüber diesem Handwerk zweig aber befindet sich die Agrarier ihre Liebe und Freundschaft dadurch, daß sie ihm nach Kräften Konkurrenz machen und das Fleischergewerbe überhaupt anzuftalten suchen. Wiederholt ist von solchen agrarischen Erfindungen berichtet worden, und neuerdings sind weitere Fälle zur allgemeinen Kenntnis gekommen. So ist z. B. in Landtagswahlkampfe im Wahlkreise Nordhausen die Wahlzettel aus Licht gezogen worden, daß der bisherige kontervative Vertreter des Wahlkreises, Rittergutsbesitzer Bod, sich eine eigene Fleisch- und Wurstfabrik zugelegt und durch parlamentarische Stimmung dafür zu machen gesucht hat. Gleichwohl hat natürlich die kontervative Agitation auch diesmal wieder die Fleischer für die Wiederwahl des Herrn Bod zu begeistern gesucht. Herr Bod ist allerdings durchgehenden und hat sein Fleischgewerbe nicht, wie er allerdings behauptet, seinen „Stolz“ zum Handwerkerstand in der Vergebung und Wahrung zu betätigen. Seinem Beispiel folgt jetzt auch der frühere kontervative Reichstagsabgeordnete und jetzige Staatssekretär v. Pöbbeckel, der in seinen Privatgesprächen ein sehr ruhiger und betriebener Herr ist. Er wird sich auf seinem Moskauergrundstück Karstadt ein Schlachthaus erbauen lassen. Herr v. Pöbbeckel soll zusammen mit Herrn v. Winterfeldt-Rarve die Fütterung von 2000 Schweinen, wöchentlich 40, übernehmen. Das Fleisch der Schweine soll künstlich ohne Zwischenhandel in den Verkehr gebracht werden. Wie in diesen Fällen, so wird auch von einer agrarischen Genossenschaft in Westpreußen scharfe Konkurrenz gemacht. Dieser Tage hat die „Kreuztg.“ ihren Lesern eine Preisliste empfehlend mitgeteilt, und zwar von der Schlächtereivereinigung Landwirte, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Kolberg in Westpreußen (s. Morgenblatt). Es wird auf die Anerkennungsschreiben hingewiesen, die aus Sorau, aus Karlsruhe in Baden, München, Nordpreußen, Düsseldorf, Münster, Dresden, Krefeld, Pommern, Stuttgart, Schlesien — von Frau Oberpräsidentin v. Keller, Potsdam, Baden, Marburg usw. vorliegen. Die Verfasser der Anerkennungsschreiben sind obige Damen und Frauen von Beamten, Geistlichen usw. die vielleicht als Anhänger der Kontervativen und agrarischen Gruppen gegen die verwerfliche Konkurrenz der Baarenhändler, Verbandsvereine, Konsumvereine und sonstige Genossenschaften, die dem Wittelslande das Leben so schwer machen, in den bekannnten Phrasen weiter, sich aber praktisch um ihre eigenen Theorien nicht kümmern. Den Vorstand dieser Schlächtereigenossenschaft bilden die Herren v. Dewitz, gen. v. Krebs, Rogoschin, Graf v. d. Gröden-Ludwigsdorf und v. Hübner-Bened. Wenn wir uns recht erinnern, ist auch der Agrarierführer im Reichstag und Landtag, der Vorsitzende der westpreussischen Landwirtschaftskammer, Herr v. Püttlamer-Plautz, an dieser Gründung hervorragend beteiligt. Die Offerte dieser westpreussischen Fleischagrarier ist auch nach einer anderen Richtung interessant, wenn in dem Begleichschreiben zu der bekannnten Preisliste ist von anhaltenden hohen Schweinepreisen die Rede, von denen die Agrarier sonst bekannntlich keine Kenntnis haben wollen, die sie vielmehr in das Gebiet des „Fleischschwindels“ verweisen, an dem die Fleischer die Schuld tragen sollen. Wenn aber, wie hier, die Herren selbst schlachten und Fleischhändler treiben, dann kommt der Satz zur Anwendung: „Ja, Väter, das ist ja ganz was an der Art.“ Solche Vorzüge zeigen, wie aus einem bestimmten Gebiete die kontervativ-agrarische Mittelslands politik in Wirklichkeit aussieht. Es fällt nicht schwer, die Abendschmeichelei der kontervativen Redewendungen auch auf anderen Gebieten der Mittelslandsfragen nachzuweisen.

Parlamentarisch.

* Bezüglich der Forderungen in neuen Heeresetat verlannt auch den „Pann. Cour.“ in militärischen Kreisen, daß beschleunigt werde, in den Grenzcorpsbezirken die dritten Bataillone der sog. kleinen Regimenter zu errichten, um dort sofort die vorgeschriebenen Truppenanteile rechnen zu können. Trifft diese Maßnahme zu, so wird man wohl auch in einzelnen dieser Grenzcorpsbezirke neue Divisionen bilden. Im Bereich des I. Armee-corps zum Beispiel seien seit dem 1. Oktober 1898 schon zwei dieser kleinen Brigaden vorhanden, die nach Anstellung der dritten Bataillone die Infanterie für eine 3. Division liefert. In Bayern könne umfänger eine 6. in Sachsen eine 4. Division gebildet werden. Ob die Absicht, im Bereich des heutigen II. Corps und der großherzoglich preussischen Division noch ein 2. Corps zu bilden, noch besteht und die aus der Militärkonvention mit Hessen eventuell sich ergebenden Schwierigkeiten behoben sind, werde in kurzer Zeit ein Bild in den Etat liefern. Die Bildung einer Hauptabteilung in 2 Bataillonen bei der Feldartillerie jedes Armee-corps wird als beschleunigt bezeichnet.

Die Frage des Präsidiums im Abgeordnetenhaus wird jetzt, nachdem die Neuwahlen erledigt sind, wieder erörtert. Nach dem Anfall der Wahlen erscheint die kontervative Partei wieder als die stärkste Partei im Abgeordnetenhaus. Ihr wird also wiederum das Recht eingeräumt werden müssen, den Präsidenten zu stellen. Es ist so gut wie gewiß, daß Herr v. Kroschke von neuem von seiner Fraktion in Berlin gewählt werden und demgemäß den Präsidentenposten bekleiden wird. Das Centrum als zweifelhafte Fraktion wird auf den Posten des ersten Vizepräsidenten Anspruch erheben und ebenfalls wieder Herrn v. Seeemann vorschlagen. Dem Nationalliberalen wird der Posten des zweiten Vizepräsidenten ankommen. Da der frühere Inhaber dieser Stellung Dr. Krause nicht wiedergewählt worden ist (er hatte Königsberg in Preußen vertreten), so wird sich die national-liberale Fraktion nach einem andern Kandidaten umsehen müssen.

Berwaltung und Reichsfrage.

* Eine Verbilligung der Eisenbahntarife steht in weiter Ferne. Der Finanzminister, so schreibt die „Nord.“, hat oft genug ausgeführt, daß diese Ueberhörsie längst in dauernden Ausgaben festgelegt seien und daher gar kein Activum mehr bilden, ihr Heften daher sofort ein dauerndes Defizit hervorrufen müsse. Der nächste Etat wird wiederum eine bedeutende Erhöhung der dauernden Ausgaben aufweisen; wir brauchen nur u. a. auf die Erhöhung der Besoldungen des Untersekretärs hingewiesen. Weiter betont das offizielle Blatt noch, daß die Ueberhörsie der Eisenbahnen eine feste Tendenz zum Sinken haben und daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Ausgaben stärker anwachsen werden als die Einnahmen. Die Tarifreformer, die in den neuen Vordag einzutreten, können somit nur alle Hoffnungen drausen lassen.

* Zur Befestigung der mannigfachen Störungen, welche den Fernsprech-Einrichtungen durch die Nachbarschaft der elektrischen Straßenbahnen erwachsen, wird die Reichspostverwaltung demnächst mit der Einführung des Doppeltelephonbetriebes beginnen. Die allgemeine Durchföhrung dieser Maßnahme soll allmählich erfolgen und wird voraussichtlich mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Während bisher von der Fernsprech-Vermittlungsanstalt nach jeder Telephonstelle nur eine einfache Anschlußleitung vorhanden war, welche dort durch Anlegung an die Gas- oder Wasserrohre zur Erde geführt wurde, wird künftighin, da auch durch besondere Erleichterungen den hervorgerufenen Uebelständen nicht ganz genueht werden konnte, jede einzelne Anschlußleitung wieder zum Vermittlungsamt zurückgeführt werden. Wie durch die eingehenden Berichte festgestellt worden ist, werden auf diese Weise die lästigen und störenden Nebengeräusche, welche durch die elektrischen Straßenbahnen vielfach in den Fernsprechleitungen bezw. Apparaten verursacht werden, vollständig beseitigt. Die Einführung des Doppeltelephonbetriebes erfordert bedeutende Ausgaben, die für das nächste Rechnungsjahr erforderlichen Mittel sollen bereits in den Etat der Reichspostverwaltung für 1899 eingestellt sein.

* Der Breslauer Waalrat hatte im v. J. gegen den Reichstag eine Klage angebracht, um im Reichstag die Wahlzettel zu haben, ob die Post beschleunigt, ohne Einholung

ein Kund bot, hört ihn nicht; seine Vorurtheilslosigkeit nimmt keine Anstich daran. Nur eins steht der Ausübung des Plones entgegen: das Verprechen, das er seiner sterbenden Frau gegeben. Schwer hat er mit sich zu kämpfen. Aber mehr und mehr geht er sich an den Gedanken gewöhnt, daß er das Wort vielleicht nicht halten werde, und so erhebt er ihn allmählich weniger fürchtbar. Fremd Liebenhaar, der Zeuge jener Scene gewesen, meint schließlich auch, daß er sich durch die Zulage, die er der aufgeregten Kranken gegeben, nicht fürs ganze Leben gebunden halten sollte, wenn er sonst überzogen ist, daß alles so gut und richtig für ihn wäre. Und mit der Dialektik, die der Wunsch dem Menschen einleitet, weiß er die letzten Bitten zu zerstreuen: die Dame wird seine Frau!

Aber er hat sich nicht getäuscht. Die Dame kann ihm kein neues, schließliches Weis nicht erziehen. Sie, die von niedriger Herkunft kommt, kennt nur niedrige Triebe. Empor zu kommen, ist ihre apertissima Bestrebung. Den Genuß, den kein Beruf oft tagelang von Hause fern hält, betriebe mit den Annehmlichkeiten, mit einem gedanklichen Kellner. Und als Beschäftigt in seiner Cui eines Tages ihr unbeschäftig Tadelchen mit nach Hause bringt, und das verlassene, halberwachsene Wärrchen in seinem warmen Heim aufzunehmen und so zugleich dies peinliche Thema, über das er mit der Dame nie gesprochen, zu erziehen, da bricht ihre innerste Natur hervor. Nur Unth und Horn hat sie für seine schlichte That; die Mutterlichkeit wird erstickt von dem Gedanken, was „die Leute“ nun dazu sagen werden! Henschel sieht rasches vor so viel Schlichtigkeit und Gemeinheit. Sein reines Herz kann das Weien seines Weibes nicht begreifen. Und bald löst er im Wirtshaus auch noch das andere, und noch einiges mehr, was der Dorfschlichte Hinzuhilft, erfahren. Ein ein Donnererschlag trifft ihn das alles! Er sieht sein Leben gerührt, sein Glück vernichtet. Und immer mächtiger wird in ihm der Gedanke, daß sein ganzes fürchtbares Geschick die Strafe für den Vorbruch sei, dessen er sich schuldig gemacht! Die Klage der Vorrichtung scheint es ihm für sein Vergehen. Er kommt von dem Gedanken nicht mehr los. Seine Sinne verwirren sich, und Wahnvorstellungen zanken ihm das Geistes der armen betrogenen ersten Frau, die im Grabe keine Ruhe finden kann, wo er geht und steht, in den Weg. Sie hat allen Halt verloren, und Blüthe findet er erst wieder, als er selbst seinen Leben ein Ende macht. . .

Diese Inhaltsangabe kann von Hauptmanns Dichtung kann eine Vorlesung geben. Sie soll nur ein Versuch sein, die „Fabel“ des Stückes wiederzugeben. Aber freilich: diese Fabel könnte auch von einem höchst mittelmäßigen Dramatiker mit sehr trivialen Mitteln, viel Pathos, Sentimentalität und Thranenflüssigkeit zu einem schlimmen Mißgeschick verarbeitet werden; man könnte sich beispielsweise vorstellen, daß der alte Ifland einen solchen Vorwurf bemittelt hätte. Erst durch die Art, wie Hauptmann seinen Stoff geformt hat, ist das Kunstwerk entstanden, das wir bewundern. Da ist nichts von alten, bürgerlichen Trauerpielen, nichts von „Theienföhr.“; da wird kein überflüssiges Wort gesprochen; kein unwahrscheinlicher, nicht aus der Situation des Augenblicks hervorgehender Satz ist zu finden. Alles ergibt sich ganz einfach und selbstverständlich. Wir glauben in die Ethik des Hauptmanns, in das Wirtshauszimmer hineinzutreten. Wir fragen uns: ja, so reden wirklich Inbrutere und Rechte miteinander, so entsteht wirklich in der Kreise Zant und Streit, durch den dann Dinge aus Tageslicht kommen, die bisher in der Stille verborgen geblieben. Verblüffend ist die Klarheit des Dialogs, diese höchste Folgerichtigkeit, mit der jede Scene aus dem Vorhergehenden, jede Wendung aus dem ganzen Gespräch entsteht, keine Silbe wendet sich an den Zuschauer, um ihn anzulocken, keine Silbe wendet sich an den Zuschauer, um ihn anzulocken, oder auf etwas Besonderes hinzuweisen. Noch niemals hat Hauptmann die Kunst der „indirekten Charakteristik“ mit solcher Sicherheit gehandhabt; keine Abschlüssigkeit führt, keine moralisierende, sentimentale Theie wird über die Händer der Personen hinweg auf spectatorlos gezeigt; nur durch ihr Thun und durch die Art, wie sie auf alles, was ihnen begegnet, reagieren, werden die Figuren gezeichnet. Durch das, was geschieht und was geredet wird, sehen wir tief hinein in das Weien der Menschen und der Dinge, ohne das eine brutale Hand die letzten Schleier mit lauter Aufhebung davon wegwischt. Dabei hat sich Hauptmann, ohne im mindesten falscher Prüberei nachzugeben, von all den sogenannten „Krautheiten“ und „Uebelreigungen“ freigehalten, die man früher wohl dem „Naturalismus“ zum Vorwurf machte; mit feiner Schwelgerei und auch jene Aeußerlichkeiten des modernen Wirklichkeitsdramas verschwendend. Und auch der Humor kommt innerhalb der tragischen Ereignisse zur Geltung; und es ist ja auch im Leben neben dem traurigsten Geschehe nichts fest.

Glanz und gerabe, rund und voll gefärbt Lebendigkeit, aus einem Guß ist jede der auftretenden Personen. Es ist keine

Uebelreigung, wenn man das sagt. Denn nicht nur die feinen Hauptträger der Handlung, der Fuhrmann selbst und Hanne, die Wad, stehen so fest auf den Füßen, daß wir heute meinen, wir seien ihnen im Leben selbst begegnet; auch jede einzelne Nebenfigur, die nur mit wenigen Zügen gezeichnet wurde, ist von solcher Echtheit, daß wir die körperliche Gestaltungskraft des Dichters immer von neuem bewundern.

Das Schauspiel ist aber auch ein eminenter Fortschritt in Bezug auf die dramatische Technik Hauptmanns. Alles ist hier feste, knappe Geschlossenheit, alles nach weisen, kunstfertigen Gegeben geordnet und gefügt; von gerissener Breite ist so wenig zu spüren wie von ungleicher Seneinrichtung oder allzu langsamem Fortschreiten der Handlung. Die Kunst des Vorbereitens, der tiefen, allseitigen Begründung und der Steigerung sind aufs wirkungsvollste verwertet. So zeigen in dem kurzen Drama, das in Theater wegen mehr als zwei Stunden in Anspruch nimmt und in Buchform nur hundert Seiten kleinen Drafatormats füllt, eine ganze Schaar eigenartiger Individuen erleben wir; wir werden, so viele Menschenliche Momente erleben wir auch. Ueberall find weite Perspektiven; fast bei jedem einzelnen, der auftritt, ist mit verschwindendfein Weisheit ein neuer Dramenstoff angedeutet. Welchen Anstich hat an Erlolge des Dichters das „Deutsche Theater.“ Was die Frage Setzung des Dichters Dr. Braun, was die Umlicht des Regisseurs Setzung und was die Kunst der Darsteller gefeilt haben, das kann kein Buch geknügt preisen. Rudolf Ritter und Eise Schumann vor allen anderen boten in den Hauptrollen Meister- und Modernleistungen allerersten Ranges; das Dörsche, was die moderne Wirklichkeits-Schauspielkunst geben kann, haben die beiden! Aber auch die anderen thater ihr Bestes; keiner ließ den Dichter im Stich. Ein Zusammenhänge, wie man es — das kann man getrost sagen! — heute an keiner anderen deutschen Bühne finden wird, brachte alle Absichten des Verfassers in einfach muster-giltiger Weise zum Ausdruck. Man wüßte wahrlich nicht, was man sich besser wünschen sollte; alle Aufgaben, die es zu erfüllen galt, schienen uns ohne Rest gelöst! Dichtung und Ausführung verschmolzen in eins!

Den 5. November 1898 aber wollen wir uns für die Theater- und Literaturgeschichte Verdienst merken! Es war ein festlicher, großer Tag! Philipps Bodewald

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nachdem die Beschlüsse der deutschen Volkspartei der Stelmarsk am Sonntag einmütig die Wiedererfassung...

Spanien.

In amtlichen Kreisen Madrids verlautet, im Fall eines internationalen Konfliktes, der eintreten würde, die anarischen Ziele...

Russland.

Die russischen Finanzoperationen schlagen seit der Rückkehr des Herrn v. Witte aus Paris andere Wege der Vermittlung...

Türkei.

In Konstantinopel gehen nachmittags weitere fünf zum Tode verurteilte Anwesener an den Todswall durch den Strang hingerichtet.

Griechenland.

Nach dem gestrigen Ministerrat überreichte der Ministerpräsident dem König die Demission des Ministeriums.

Provinzialnachrichten.

* Naumburg, 7. Nov. (Beinefeld). Im allgemeinen ist mit dem vorgeschlagenen Zuge wieder keine billige Abschlüsse...

* Nordhausen, 7. Nov. [Zur Affäre Dächsel] schreibt heute die 'Nordh. Ztg.': Herr Rechtsanwalt Dächsel aus Wernigerode...

* [Ordnungsbeziehungen.] Dem Rentmeister a. D. Rechnungs-Rath Gossel...

* Aus Thüringen, 7. Nov. [Erinnerungsfeier.] Am Sonnabend fand die angelegentlichste Erinnerungsfeier am Denkmal des Prinzen Louis Ferdinand in Wölfsdorf...

dessen Umgegend und die Schulen von Wölfsdorf und Saalfeld. Die Offiziere hatten vorher einen Lebnagsbrief gemacht...

* Landorf (Münch), 7. Nov. [Die fonderbare stampfbühnlige Kranzfeier unter den Schülern.] von der bereits berichtet wurde...

* Wundlosdorf, 7. Nov. [Einführung des Dreiklassenwahlrechts für ländliche Wähler.] Unter Ministerium hatte bereits der letzte Landtagsversammlung einen Beschlusstext...

* Aus dem Königreich Sachsen, 7. Nov. [Unglücksfälle.] In einem Gemütskrampf bei Colln kürzte am Sonnabend während der Mittagsruhe eine mächtige Felswand nieder...

* Leipzig, 7. Nov. [Der Ertrag aus dem Beiß an Mansfelder Kupfer.] stellte sich für die Stadt Leipzig in den letzten vier Jahrzehnten (1878 bis 1897) auf nicht weniger als...

einer Erlaubnis der städtischen Behörden Telephonbrüche über die Straßen zu spannen. Der Versuch wurde am 2. d. d. in Schulen...

* Wie die 'Samb. Nachr.' aus bester Quelle mittheilen, sind seit Februar 60 Bienen aus Norddänemark ausgewiesen.

Soziale Angelegenheiten.

* Das Vermögen der Besichtigungsanstalten ist nach der Regel, welche die dem Wirtschafts zugewandene Vorzüge zur Hebung der Anwaltschaft und Altersversicherung...

Arbeiterbewegung.

* Während Manter, Zimmerer, Maler und die übrigen Bauarbeiter bisher für sich ihre Gewerkschaftsvereine abteilten, soll jetzt ein allgemeiner Bauarbeiter-Songress...

Wahlbewegung.

* Am Wahlkreise Minden-Lübbecke, dem früheren Wahlkreise Bielefeld, der diesmal von seinen Parteionhörern verlassen worden...

* Ueber die Landtagswahl in Sachsen-Alten, die bestimmt mit einem Siege der Ultramontanen endet, schreibt man der 'Ztg. Nordh.'...

Im Rathskeller-Gebäude große Special-Abtheilung für Strick-, Näh- und Häkel-Garne, Kurzwaren, J. Lewin, Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Seidenstoffe

Grosse Muster- und Qualitäten-Auswahl.

Weisse Seidenstoffe für Brautkleider.

Muster-Collectionen nach auswärts franco.

Halle a. S. Leipziger Str. 100.

Bruno Freytag.

H. R. Heineke
Chemnitz
Wilschkeplatz 7.
Fernsprecher 438.
Spezialgeschäft für
Fein-
schneiderei
und
Dampfkessel-
Reparaturen.



Atelier für Porträtmalerei
von **C. Grunert**,
Söhren bei Borna,
empfehlen sich zur Anfertigung von
Oelporträts nach Photographien.
Grösste Garantie für Schönheit.
Hundert von Anerkennungen.
Meine Vertretung für Halle habe
von jetzt ab Herrn **Sydney**
H. Benkert, Gr. Märkerstr.
übergeben. Ein von mir gefertigtes
Porträt ist gegenwärtig im Schau-
fenster des Herrn **Benkert**, Bismarck-
strasse, ausgestellt.

**Papier-
Ausstattungen**
in eleganter Ausstattung
empfehlen
Albin Hentze
Schmuckstrasse
24.

Orden,
Titel, Adel etc. **B. Walden**, 41 Prince's
Square, Kennington-Park, London S. E.

„Yost“
die beste Schreibmaschine
im Betriebe bei
Aug. Weddy,
Leips. Str. 22.

**Gr. Brauhaus-
strasse 20. W. Homann Gr. Brauhaus-
strasse 20.**
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin
empfehlen sein reichhaltiges Lager nur gut gearbeiteter
Möbel zu billigsten Preisen.

Winter-Überzieher
Fragen-Mäntel, Joppen u. s. w.
sowie ein großer Vorrath vorräthige zurückgehaltene Ueberzieher, nur auf
billigste bediente Kunden. Empfehlen!
Otto Knoll, 36 Leipz. Str. 36, oberhalb des Thurmes
im **Pschorr-Bräu.**
Weidseitig bringe mein großes **Stofflager** deutscher und englischer
Fabrikate, zur Anfertigung nach Maß unter Garantie für besten Sitz und
Zuverlässigkeit in empfehlende Erinnerung.

Neue Ladungen Stern-Cement
empfehlen **Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.**

E. Pröhl
vorm. E. Pöge,
Gr. Steinstrasse 18.

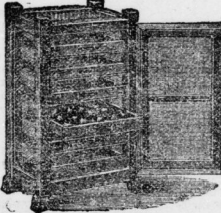
Grosses Lager
**Glashütter u. Genfer
Taschenuhren,
gold. Damen-Uhren**
mit entzückenden Dekorationen.
Reizende Neuheiten feiner
Wand- und Standuhren in Holz, Onix,
Bronze etc., deutsche u. franz. Fabrikate.
Werkstatt für schwierige Reparaturen
an complicirten und Präzisions-Uhren
unter weitgehendster Garantie.



Möbelfabrik mit Dampfbetrieb
G. Schaible
Serrndreher 1111
Magazine: **Gr. Märkerstr. 26 u. Gr. Märkerstr. 2**
empfehlen sein reichhaltiges Lager
kompletter geschmackvoller Zimmereinrichtungen,
Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer u. Schlafzimmer
in verschiedener Holzarten und Preisstellungen.
Große Auswahl fertiger Polstermöbel
in vornehmsten Stoffen und Formen, auch unter Vorkerbung und Hochbaaranlage.
Lager in sämtlichen Stagen des Vorder- und Hinterhauses.
Gediegene bürgerliche Zimmer-Einrichtungen in jeder gewünschten Garantie.
Besichtigung gern gestattet. — Beste Bedienung. Billiger Preis.

Friedrichshaller
Neue Quelle. — Natürliches Mineralwasser.
Deutschlands Bitterwasser.
Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten als allen anderen
vorzuziehen, namentlich zu längerem Gebrauch und auch zu
Winterkuren empfohlen
bei Trägheit der Verdauung — Hämorrhoiden — trüber Gemüthsstimmung —
Fettigkeit — Gicht — Blutveraltungen — Frauenkrankheiten — Magenkatarrh —
Brunnenschriften, ärztliche Atteste u. auf Verlangen gratis und franco.
Käuflich in allen Handlungen natürlicher Mineralwasser, Apotheken u.
C. Oppel & Co. Brunnen-Direktion Friedrichshall, Sachsen-Meiningen.

Zeit Schmuckstr. 11.
**Echte und neueste
Schmuck-Sachen**
in jedem Genre!
Eng anliegende
**Hals-
ketten** Gold
in edel Gold,
Gold auf
Silber und
amerik.
Doublo
von
4. 1/2
bis
75
M.
**Zur Tanzstunde
und für Halle!**
Korall-
schmuck
sachen,
echt
silberne
Schmuckstücken
feine
Wachspel-
collers
von 1. 1/2 bis 12. 1/2 M.
Türkis - Schmucksachen.
Perlmutter, Ringe,
Brochen, Armbänder, Kreuze,
Kämme, Öhringe u.
Chemiset- und Manchet-
tenknöpfe in edel Gold und
Gold auf Silber, in grösster
Auswahl z. billigen Preisen.
F. R. Tittel,
Juwelier,
Zeit Schmuckstr. 11.

Obstschränke

empfehlen
Gustav Rensch,
Ausstattungs-Magazin
für Haus- und Küch-
Schränke 9/10. — Fernspr. 1147.
Hauskleider,
selbstgearbeitet, von 5.50 Mf. an
in ansehnlicher, dauerhafter Stoff.
Große Auswahl.
Alb. Hammer, Weisstr. 42

Große Betten 12 Mk.
mit rothem, grau-rothem
oder weiß-rothem Zeilem
mit gereinigtem neuen Feder-
bett, Unterbett und zwei Matzen.
Zu besserer Ausfertigung . . . 22. 1/2
bedeuten 14, 16, 18, 20,
bedeuten 22, 24, 26, 28,
Verkauf bei freier Verpackung gegen
Rücknahme.
Abfertigung ohne Mühe und schaffet.
Herrn **Heinrich Weisberg,**
Berlin 10, Landwehrstr. 29.
Verloste gratis und franco.
Auction.
Mittwoch den 9. November cr. Vor-
mittags 11 Uhr verleihere ich Geis-
strasse 39 hier zwangsweise:
2 Damenfahräder, 2 Doppelveloc.
2 Doppelveloc. mit Zubehör, 2 Schwed-
ische Pfeilerwürstchen, 2 Verticos,
2 Rouleaux, 2 Sophas, 2 Fische, 2 Stühle,
Spiegel, Bilder u.
Hirsch, Gerichts-Vollzieher.

Ein kleiner Versuch
genügt, um herauszufinden, dass unsere
täglich frisch
gerösteten Caffee's
von ganz exquisitem Geschmack, feinem Aroma
und grösster Ergiebigkeit sind. —
Proben gern gratis bei
Pottel & Broskowski
Halle a. d. S.

Halle a. S., Leipziger Straße 87. **Kaufhaus H. ELKAN,** Halle a. S., Leipziger Straße 87.
Verkaufshaus grössten Stils für Mode-, Manufakturwaaren, Damen-Putz, Posamenten, Kurzwaaren- und Schuhwaaren.
Leinen- u. Baumwollwaaren.
Bettzeuge, Bett-Inletts, Bettfedern, Hemdentuche von 19 Bfg. an,
Schürzenleinen, Gardinen, Läuferstoffe, Teppiche, Bettkattun.

Für bei Anzeigenstell verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beilagen.

